



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

31 (19.1.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278602)

Waffenfreizeitblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Waffenfreizeitblätter“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Monats 2,20 RM, u. 50 RM. Trägerlohn: durch die Post 2,20 RM. (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) ausl. 72 RM. Vertriebspreis: Ausgabe B erich. wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Drei Monats 1,70 RM, u. 30 RM. Trägerlohn: durch die Post 1,70 RM. (einschl. 50,96 Pf. Postzeitungsgebühr) ausl. 42 RM. Beleglohn: 24 die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. d. d. Gewalt) verbindl., besteht kein Anspruch auf Entschädigung.

Angaben: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 4 Pf. Scherzblätter und Weinblätter Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung nachfolgend gemäß Preiskarte. Zahlung der Anzeigenannahme: Kassenabgabe 18 Uhr, Abendabgabe 12.30 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Abholungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 31

Dienstag, 19. Januar 1937

Nanking muß erneut mit Rebellen verhandeln

Tschiangkaiſchek zieht Tschanghsuelliang hinzu / Die Lage in Schensi immer verworrener

Nanking, 19. Januar.

Die halbamtliche „Central News“ meldet, daß sich infolge des zunehmenden kommunistischen Drucks auf den General Panghutscheng und die Truppen Tschanghsuelliangs in der Provinz Schensi die Lage neuerlich erheblich verschärft habe. Sie werde außerdem durch die Bildung von mehreren Heeresgruppen verwirrt.

Zuerst einmal habe Panghutscheng, der an der Befreiung des Marschalls Tschiangkaiſchek maßgebend beteiligt gewesen sei, aus den ihm unterstellten Truppen und durch Aushebungen in der Provinz Schensi neue Verbände gebildet. Er habe die Truppen in der Umgebung von Sianſu angelockert. Ein Teil der Schensi-Truppen habe ihm jedoch die Gefolgschaft verweigert und sei der Nanking Zentralregierung treu geblieben.

Für oder gegen Nanking?

Sobald seien die Truppen des Generals Tschanghsuelliangs zu erwähnen, der augenblicklich mit Tschiangkaiſchek in dessen Heimatort Fenchua Verhandlungen führe. Die Hauptmacht seiner Abteilungen stehe westlich von Weinan, auf beiden Seiten der Eisenbahn Sianſu-Tungwan. Ihr südlicher Flügel habe mit den Truppen des Generals Panghutscheng die Verbindung aufgenommen. Beide Armeen sollen zur Zeit befestigte Stellungen ausheben. Nach den Mitteilungen der „Central News“ ist die Stimmung unter den Truppen Tschanghsuelliangs uneinheitlich, weil ein Teil von ihnen bereit sein soll, sich wieder der Nankingregierung unterzuordnen, vorausgesetzt, daß dabei für die Zukunft der Soldaten eine hinreichende Versorgung festgelegt wird.

Die kommunistischen Truppen, die aus der Provinz Kanſu anmarschiert waren, haben, der erwähnten Quelle zufolge, eine Reihe von Orten nördlich des Wei-Flusses besetzt. Ein anderer Teil der kommunistischen Truppen steht südlich des Wei-Flusses, südwestlich von Sianſu.

Tschiangkaiſchek verhandelt wieder

Die Truppen der Nanking Zentralregierung sind östlich von Weinan und südwestlich von Sianſu konzentriert. Bisher haben

jedoch noch keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

„Central News“ ist sogar der Meinung, daß es unter den zuerst erwähnten Truppen starke Meinungsverschiedenheiten gebe, die von der Nanking Zentralregierung zur friedlichen Lösung der Lage ausgenutzt werden könnte. Der Schwerpunkt der Lage sei jedoch in Fenchua zu suchen, wo gestern zu den neuen Verhandlungen zwischen Tschiangkaiſchek und Tschanghsuelliang Vertreter des Generals Panghutscheng eingetroffen seien. Die Beratungen hätten bisher allerdings kein Ergebnis gezeitigt. Am aussichtsreichsten erscheine noch die Frage einer Befriedigung der Truppen Tschanghsuelliangs. Wesentlich schwieriger seien aber die Verhandlungen mit Panghutscheng, der die Provinz Schensi und die nördliche Hälfte der Provinz Kanſu zu einer Sonderprovinz vereinigen will, die unter der Herrschaft des von ihm gegründeten „Nationalen Rettungsrates“ stehen soll.

Die Nanking Regierungspresse versucht auf Panghutscheng durch den Hinweis auf die unzuverlässige Haltung seiner kommunistischen „Freunde“ einen Druck auszuüben. Ungewis ist auch noch die Taktik der Regierung gegenüber den kommunistischen Truppen. „Central News“ ist aber auch in dieser Frage zuversichtlich und glaubt, daß unter den kommunistischen Verbänden infolge des jahrelangen heimatlosen Herumtreifens, der erlittenen Strapazen und Verluste, eine so starke Mißstimmung herrsche, daß auch hier eine neue Lage geschaffen sei, die Lösungsmöglichkeiten verspreche.

Attentat mit Zeitjünderbombe ...

Der Brand im Kanton-Hongkong-Expres

London, 19. Januar.

Eine amtliche Meldung aus Hongkong besagt, daß bei dem schon kurz gemeldeten Brand im Kanton-Hongkong-Expres am Samstag 77 Personen umgekommen sind. Die Kanton-Eisenbahngesellschaft erklärt, daß es sich um ein Attentat gehandelt habe. In zwei Extrawagen seien Celluloidwaren befördert worden, die unbekannt Täter durch eine Bombe mit Zeitjünder in Brand gesetzt hätten. Das Feuer brach bekanntlich aus, als der Zug gerade mit höchster Geschwindigkeit fuhr.

Längs der Mittelmeerküste

marschieren Francos Truppen nunmehr auf Malaga zu

Salamanca, 19. Januar.

Die nunmehr amtlich bekämpfte Eroberung des Küstenortes Marbella durch die Truppen der nationalen Söldarmee hat unter den bolschewistischen Führern in Malaga große Verwirrung hervorgerufen. Bis zum letzten Augenblick hatten sie damit gerechnet, daß die Befestigungsanlagen in Marbella den Vormarsch der Nationalisten aufhalten würden. Zahlreiche Bolschewistenhäuptlinge verlassen nunmehr fluchtartig Malaga in Richtung auf Almeria. Während jedoch die spanischen Kommunisten die Flucht ergreifen und an vielen

Häusern bereits Plünder angeklagt sind, in denen die widerstandslos Übergabe Malagas verlangt wird, treffen aus Albacete ausländische Bolschewistenherden ein, um nach Abschlag des bisherigen „Verteidigungsausschusses“ den Widerstand neu zu organisieren.

Die nationalistischen Truppen sehen währenddessen ihren siegreichen Vormarsch längs der Mittelmeerküste auf Fuengirola, halbwegs zwischen Marbella und Malaga, fort. Gleichzeitig rücken nationale Truppen von Antequera aus über den Pass der Sierra de Abdalagis auf Malaga vor.



Britische Fliegeroffiziere besuchen die Kriegsakademie in Berlin-Gatow. Die gegenwärtig in Deutschland auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring weilenden britischen Fliegeroffiziere besuchen am 18. Januar 1937 die Kriegsakademie in Gatow bei Berlin. — Unser Bild zeigt die britischen Fliegeroffiziere bei der Besichtigung der Kriegsakademie in Gatow. Von rechts nach links: General von Sillpussel, Air Vice-Marshal E. L. Courtney und Generalmajor Wenzinger (beim Erklären).

Der neueste Valencia-Schwindel

Die „Einbürgerung“ der ausländischen Bolschewisten

Rom, 19. Januar.

Die von dem bolschewistischen Caballero-Ausschuß in Valencia nunmehr tatsächlich vorgenommene Einbürgerung von ausländischen Freiwilligen wird von der italienischen Presse als ein Schwindel zur Sabotierung des italienischen-deutschen Vorschlags gebremst, alle bisher nach Spanien gekommenen ausländischen Freiwilligen wieder zurückzuführen und die ursprüngliche Lage wiederherzustellen.

Das „Giornale d'Italia“ schreibt, die im Amtsblatt von Valencia veröffentlichte Naturalisierung von Ausländern sei nur eine Fälschung. Es liege auf der Hand, daß sie nur die nachträgliche Maskierung der nach Spanien geschmuggelten Hilfsträfte bezwecke, um dem freiwilligen und klaren deutsch-italienischen Vorschlag für die Zurückziehung aller am Bürgerkrieg beteiligten Ausländer zuvorzukommen.

Dieser neue Streich suche nicht nur die gegenwärtig in Spanien durch die reichlichen Hilfsträfte aus Frankreich und Sowjetrußland geschaffenen Verbände zu stabilisieren, sondern auch die offene Tür für den Zustrom zahlreicher neuer Freiwilliger zu sichern. — Im Widerspruch zu den von den anderen Ländern übernommenen Verpflichtungen. Es würde in der Tat gefährlich, daß diese neuen Freiwilligen für die spanische bolschewistische Front sich mit einem massen-spanischen Verband verbinden, bevor sie die Grenze überschritten, um in voller Freiheit alle internationalen Kontrollen und Inspektionen zu umgehen. Das Dekret von Valencia bilde einen schweren Schlag gegen die Anstrengungen der englischen Regierung,

um zu einer tatsächlichen Abweismischung zu gelangen. Dieses Mandat verdiente in diesem Augenblick besonders hervorgehoben zu werden.

Das nationale spanische Blatt „Diario de Burgos“ beklagt die in Spanien befindlichen internationalen Bolschewisten auf 60.000. Der Caballero-Ausschuß in Valencia habe mit seiner Maßnahme der „Einbürgerung“ dieser Soldaten die Lage noch mehr erschwert und die Bemühungen der ausländischen Mächte um eine Lokalisierung des Konflikts nahezu unmöglich gemacht.

Trostlose Ernährungslage

im bolschewistischen Teil Spaniens

London, 19. Januar.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt aus Perpignan einen Bericht über die geradezu trostlose Ernährungslage in den von den bolschewistischen Hauptstäben terrorisierten Gebieten. Danach nehme die Gefahr einer Hungersnot von Tag zu Tag zu. In Katalonien greife außerdem die Abwehr der Bauern gegen die bolschewistischen Raub- und Plünderungszüge auf dem Lande immer weiter um sich. Es heiße, daß die Bolschewisten sogar schon gezwungen gewesen seien, Teile ihrer Soldatenverbände von der Madrider Front zurückzuziehen, um gegen diese Abwehrbewegung vorzugehen. In Katalonien steigere infolge der Brotknappheit die Mißstimmung immer mehr. Durch Feuerüberfälle liehen die bolschewistischen Nachhelfer in Barcelona die Menschenmassen aneinander zu treiben, die stundenlang Schlange stehen, um ihre tägliche Brotration zu erhalten.

Die Sowjetneutralität



„Liebe Marianne, ich muß in einer dringenden Angelegenheit nach Madrid fahren. Schreibe du doch für mich an Herrn Eden, daß ich mich selbstverständlich nie eingemischt habe und mich auch nie einzumischen beabsichtige!“

(Das Narrenschiff)

„Slandin gegen Blums „Bankerottpolitik““

Scharfe Angriffe des früheren französischen Ministerpräsidenten

Paris, 19. Januar.

Der ehemalige französische Ministerpräsident und Außenminister Slandin Abde gestern auf einem Essen, das die Demokratische Vereinigung in Marseille ihm zu Ehren gab, eine heftige Kritik an der Politik der Volksfrontregierung, die er als eine Bankerottspolitik bezeichnete.

Slandin wandte sich einleitend gegen die Unruhestifter der äußersten Linken, die in ihrem revolutionären Eifer die Sicherheit Frankreichs bloßstellen und es in einen europäischen Krieg hineinziehen wollten, in dem es alles zu verlieren, aber nichts zu gewinnen habe.

Es sei glücklicherweise ermutigend festzustellen, daß die Öffentlichkeit immer

mehr gegen die Einmischung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten Front mache. Die Opposition werde darüber wachen, daß die Regierung die in diesem Zusammenhang übernommenen Verpflichtungen auch einhalte.

Finanzielle Mißwirtschaft

Auf die Innenpolitik übergehend, sagte Slandin, wenn eine nichtmarxistische Regierung Frankreichs öffentliche Finanzen so verwaltet hätte, wie dies augenblicklich der Fall sei, so würde die marxistisch-kommunistische Opposition diese Politik als eine Politik des Bankrotts bezeichnet haben.

Gleichzeitig wendet sich das „Echo de Paris“ in scharfer Form gegen den französischen Ministerpräsidenten, der die kommunistische Zerstückelungsarbeit im französischen Heer dulde und sich weigere, energische Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Augenblick erneut beunruhigen sollte, wo sich eine Entspannung bemerkbar mache (1).

Am französischen Handelsministerium wurde gestern mit den bolschewistischen Machthabern in Valencia ein Handelsvertrag unterzeichnet. (1)

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Iran sind wegen einer beleidigenden französischen Presseberichterstattung über den Schah augenblicklich außerordentlich gespannt.

Die Pariser Stadtverwaltung hat im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, die Bevölkerung von Paris und der Pariser Vororte mit Gasmasken zu versehen.

Oekanartige Schneestürme

über der Nord- und der Ostsee

Hamburg, 19. Januar.

In der Nacht zum Dienstag haben auch in Hamburg und Umgebung die ersten stärkeren Schneefälle dieses Winters eingesetzt. Der scharfe Südostwind hat Strahlen und Flüge an vielen Stellen blank gefegt, während an anderen Stellen Schneeverwehungen bis zu einem halben Meter Höhe entstanden sind.

Ueber der mittleren und westlichen Ostsee wütet orkanartiger Südoststurm. Auch über den östlichen Teil der Nordsee rast der Südost in Stärke 11 bis 12 hinweg.

Wie wir erfahren, hat der norwegische Dampfer „Trum“ in der Nordsee SOS-Rufe ausgesandt. Näheres ist noch nicht bekannt.

Ein phantastisches Schauspiel

bei der Abfahrt Hermann Görings von Neapel nach Capri

Neapel, 19. Januar.

Die Abfahrt des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring von Neapel nach Capri gestaltete sich am Montagabend, wie uns ergänzend berichtet wird, zu einer unvergeßlichen Rundgebung, bei der die italienische Armee und Marine, die faschistische Partei und das Volk von Neapel gleichzeitig das nationalsozialistische Deutschland ehrten.

„Heil deinem Führer!“

Im Hafen und auf der Uferstraße hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt. Auf dem Wege zum Landungsplatz bildeten die faschistischen Jugendverbände und die Miliz das Ehrenpallier. Am Landungsplatz erwies ein Marinebataillon die militärischen Ehren, während der kommandierende General von Neapel und der kommandierende Admiral mit den Spitzen der Partei und der staatlichen und städtischen Behörden den Ministerpräsidenten begrüßten und zu dem „Lokomotiv“-Zerföhler begleiteten, der ihm neben der Nacht des italienischen Kronprinzen und einem besonders schnellen Begleitboot zur Verfügung steht.

Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen und drausenden Heilrufen der Menge in deutscher Sprache („Heil deinem Führer, Heil dir, Heil Deutschland!“) verabschiedete sich Ministerpräsident Generaloberst Göring von der italienischen Generalität und Admiralität sowie von den Würdenträgern der Partei und der Behörden.

In diesem Augenblick begannen auf dem ganzen Landungsplatz Hunderte von Raketen aufzuleuchten. Als die Anker gelichtet wurden und der Zerföhler sich in Fahrt setzte, stand wie auf ein Jauchewort der ganze Hafen in einem Feuermeer. Ein gutes Dut-

zend Schaluppen, die zuvor mit abgeblendeten Lichtern in der Dunkelheit gelegen hatten, erstrahlten plötzlich im phantastisch bewegten Licht unzähliger Raketen. In voller Fahrt jagten sie wie Gespensterschiffe, das Meer aufspießend, neben dem Zerföhler in die Nacht. Gleichzeitig leuchteten überall Raketen auf. Eine grünweißrote Lichtflut ergoß sich über das Meer und die Stadt. Und während Salutschüsse durch die Nacht donnerten, segten die Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe ein. Bis hinaus zu den die Stadt umgrenzenden Höhenzügen erstrahlte zu Ehren der deutschen Gäste ein großartiges Feuerwerk.

Wenige Minuten später wurde dem Ministerpräsidenten und seiner Begleitung eine neue Überraschung geboten. Von den Höhen des Posillipo führten feurige Rastaden in die Tiefe. Daneben standen ruhig und klar die faschistischen Viktoriafahnen und unmittelbar an der Uferstraße in mächtigen leuchtenden Lettern die alles überbietende Losung: Heil Hitler!

In voller Fahrt ging es dann durch die Nacht nach Capri, dessen Hafen im Schutz seiner mächtigen Felswände, von bengalischem Feuer angeleuchtet, den Zerföhler schließlich aufnahm.

Max Schmeling's Kampf ist gesiegt

Zusammenbruch der Boykotttheorie

Keupport, 19. Januar.

Der von jüdischer Seite mit allen Mitteln versuchte Boykott des Boykottkampfes Schmeling gegen Braddock scheint nach den letzten Nachrichten auf der ganzen Linie zusammengebrochen zu sein. Die Schmeling's Unternehmung Joe Jacobs gegen der Presse mittleile, findet der Vorkampf um den Weltmeistertitel bestimmt am 3. Juni statt. Schmeling will mit seinen Schachschritten bereits am 1. März beginnen.

Eifriges Schneetreiben in Berlin

Bei 10 Grad Kälte / Kostenpunkt: 10000 Mark

Berlin, 19. Januar.

Die kalten Frosttage wurden am Dienstag in der Reichshauptstadt von einem eifrigen Schneetreiben abgelöst, das von Südosten her durch die Straßen segt und die Reichshauptstadt mit einigen Zentimetern Pulverschnee zudeckt hat.

Gegen 5 Uhr setzte der Schneefall ein, und als das Meer der Arbeiter und Angehörigen sich auf den Weg zur Arbeitstätte machte, waren die Straßen bereits weiß. In den Ruhebezirken führten die Schneeverwehungen zum Teil sogar zu Verkehrsstörungen, die Verspätungen im Straßenbahnverkehr und auf den Einschnittstrecken der U-Bahn zur Folge hatten. Die Straßenreinigung der Stadt Berlin setzte sofort ihre ganze Einsatzkraft ein und stellte außerdem über 100 Hilfsarbeiter ein.

Der erste diesjährige Schnee kostet die Reichshauptstadt rund 10000 Reichsmark.

Trotz des Schneefalles hält die Kältewelle weiter an. Um 8 Uhr wurden in Berlin minus 10 Grad gemessen. Im Osten Deutschlands verzeichnet man z. B. in Breslau und Königsberg minus 13 Grad. Gleichwäg meldet sogar 15 Grad Kälte.

Und in Südbayern regnet es

München, 19. Jan. (S-B-Funk.)

Während in Nord- und Ostdeutschland strenger Winter eingezogen ist, herrscht in Südbayern richtiges Frühlingswetter. Am Montagabend trat, wie von der Wetterwarte München angekündigt, ein Witterungsumschlag ein. In München stieg das Thermometer während der Nacht von minus 5 auf plus 3 Grad Celsius. Gleichzeitig legte in den Morgenstunden in ganz Südbayern Regen ein. Nur in den Hochlagen geben die Niederschläge in Form von Schnee nieder.

„Und Pippa tanzt“, G. Hauptmanns Glashüttenmärchen

Eine einzigartige Inszenierung des Berliner Staatstheaters

(Eigener Bericht des „Sachsenkreuzbanner“)

In diesem herrlichen Werke Gerhart Hauptmanns von der tanzenden Pippa, der tanzenden Flamme, liegt eine religiöse Nacht. Wer sehen will, der sieht dieses erste symbolische Farbenspiel, der erlebt die blaue Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, das tosende Schweigen, das an unser Leben grenzt, die weißen Schreie der Sphären über uns und alles das, was in unseren Alltag hineinragt an Rätseln, Unerforschlichem und Unerforschlichem. Gewiss, alle Szenen dieses Stückes sind durchaus nicht klar, doch das ganze Stück ist Klarheit. Es ist ein Märchen, ein Traum in dem Rahmen der schlesischen Heimat des Dichters. Pippa ist eine Tänzerin aus dem heißen Süden, eine bewegliche, eine jugendliche, eine lodende, eine ewig flackernde Flamme. Und die Flamme tanzt. Wer die Klarheit der Symbolik im ersten Akt verlangt, der kennt nicht die künstlerischen Unwägbarkeiten des Märchens. Im Märchen blinkt irgendwo ein Licht auf, das kommt und wieder verschwindet, das sich wandelt und verbärt und eigentlich immer etwas Rätselhaftes ist in braunen Dämmerungen. Eine seltsame Musik voll tiefer, schrecklicher und schweigender Schönheit strömt aus dieser Dichtung Hauptmanns. Da fließen viele Lebensmächte um die tanzende Flamme der Schönheit und hielten sich zum Kampf gegeneinander. Da ringt das Halbtier, der alte Huhn, mit dem Hochmenschlichen Wahn, einer mythischen Persönlichkeit; der eine noch nicht ganz tierisch, der andere noch ein wenig menschlich. Sie geraten gegeneinander beim Tanz um die Flamme, ihre Schicksale kreuzen sich, und Wahn ruft: „Hier geht kein Weg“. Huhn entgegnet: „Hier gilt ke Wort!“ ... „Komm an!“ Sie liegen sich, ringend, in den Armen und Huhn bricht zusammen. Dieser Augenblick ist erschütternd. Der Berliner

Spielführer, Lothar Rühl, der tief in das Wesen und die ergreifende Symbolik der Dichtung eindringt, ließ den still gewordenen, in mancherlei Rhythmen erfahrenen Wahn, der „auf die Gesänge der Toten im Wasserfall“ horcht, der sieht, was wir nicht sehen, von Friedrich Raffler spielen. Wie von einem kalten Hauch ist Raffler umhüllt, ein stiller Zauberer in einer brodelnden Welt. Dem Gewaltigen im großen und im kleinen dienend, kann auch er es nicht meistern. Den Huhn spielt Eugen Klöpfer mit taffem, furchtbarem Verlangen. Wie einsam diese gewaltige Welt in diese Welt hineinragt, wie die schweren Hübe auf den Boden klingen, wie dieser Huhn seine gewaltigen Branten beschwörend erhebt, wie er greift, grapscht, ausbeißt, fortträgt, verliert, einholt, fortträgt. Wahn mer wieder tanzt, flüsternd „Kuhls Klöpfer und schreit tapft auf die Flamme zu. Die entzündet. Entzündet. Wie ein breiter Wahn tanzt dieser Huhn, von Schmerzen und Verlangen und Begierde gejagt. Und wenn er mit dem Urur „Jumalai“ stirbt, dann bricht etwas in uns auf, als ob ein dunkler Bruder von uns gestorben sei.

Es ist ein Tanz des Lebens und Sterbens um diese Pippa, die in Berlin von Käthe Gold gespielt wird. Sie ist die Schönheit, die aus dem Süden kommt, aber nur im Norden leuchtet. Sie ist das, was wir erschaffen in unserer Inneren. Wir lieben sie und tanzen um sie und bebühen ihre rote Hut. Aus dieser Dichtung tönt das Schweigen, das uns rings umdröhrt. Und mit erloschenem Auge trägt der junge Pilger Michel (in Berlin: Franz Hillisch) das Gedächtnis an die tote Pippa hinaus ins Unbekannte. „Er schlafmüde“, sagt Wahn einmal zu Pippa über ihn. Und wie dieser einsame Weise an der Hand Pippas das geschliffene Glas zum Singen bringt, wie der Knabe, das Schiff in der Hand, hinüberfährt in

eine andere Welt, die schöner sein muß als unsere, und wie er zurückfährt, in den kalten Augenblick, das sind ganz große Momente in der Dichtung Hauptmanns. Wir wollen die Hände falten! Was für eine seltsame Totenmusik ist es, wenn der Knabe sich von Pippa nicht trennen will und der Alte sagt dem Toren: „Nimmer nimmst du der Schlaf die Hand — und du mußt sie dem Schicksal überlassen.“ Oder das Halbtier Huhn sitzt mit der gefangenen Pippa vor dem roten Feuer und das Huhn des Urknallkopfes ruft: „Trauhen de Kinderla wimmern schon! Sie hehn nachta uff labla Stein im Handstür und wüßeln. Se sein tot! Weil se tot sein, angfa se sich ... ich bin a Spul und du bist a Spul... de ganze Welt ist a Spul!“ Und um die Berggähte pfeift und kreischt der Sturm. Das sind Höhepunkte der Dichtung und waren Höhepunkte der meisterhaften Regie Lothar Rühls.

Franz Hillisch, der den pedantisch verzerrten, verblühten, treuerzigen Anaben spielte, der selbst in den höchsten Gefahren bedachtig-fomische Reden hält, war zu sehr da. Diese Figur bringt Hauptmann sehr viel auf die Bühne. Das ist eine Gefahr für Hillisch. Er hätte durchsichtiger sein müssen. Und auch das, was er spricht, sollte wie Glas sein — manchmal funkelnd, leuchtend, aber dennoch zerbrechlich. Käthe Gold war eine Flamme. Sie tanzte, jügelte. Sie rief, sie ergriff, sie sang! Der einzige „praktisch“ Denkende in diesem Stück ist der Glashüttendirektor (Paul Bildt); er versteht darum auch niemand. Er denkt „praktisch“. Ich halte ihn für den schwierigsten „Punkt“ der Inszenierung. Im Kreis des Märchens steht er immer an der anderen Seite der Diagonale, an deren einem Ende der Huhn, der Wahn und die anderen stehen. Nicht kann dieser Kreis zerpringen. Das ist Rühl wunderbar zusammenstellt, ist ein Zeichen und Beweis für die klare künstlerische Disposition dieses Spielleiters. Man behält dieses Spiel, diese stille Musik vom Leben und vom Tode lange im Ohr. Rühl und Pippa, die zwei, wandern wie Schatten im Licht oder wie Lichter im Schatten

ins unbekannte Vorwärts. „Nimmer nimmst du die Hand!“ Man sieht, wie die Branten Eugen Klöpfers nach der Flamme greifen. Vergeblich greifen. Aufheben. Forttragen. Was für eine seltsame Musik! Da horcht der weiße Wahn auf die Gesänge der Toten im Wasserfall und das Halbtier ruft: „Trauhen de Kinderla wimmern schon...“ Und der Sturm deutet und schlägt an die Fenster und Türen. Einer schreit auf. Wandert immer weiter. Tanzt den Tanz um die tanzende Flamme. Und Pippa tanzt ... Heinz Haacke.

Uraufführung der vertonten Hebelieder von Annacker. Für die Vertonung von Annackers „Nacht Gedichten von der Heide“ war bekanntlich ein Komponistenwettbewerb ausgeschrieben, auf den nicht weniger als 506 größenteils beachtliche und handwerklich gekonnte Tonhöpferungen eingegangen sind. Die Preisrichter Walter Hasencamp (Wiesbaden), Professor Rudolf Krasselt (Hannover) und Prof. Dr. Franz Kühnmann (Berlin) erkannten den Komponisten Hermann Saar (Landshut an der Harz), Armin Piskerott (Balduinburg in Ostfriesland) und Dr. Friedrich Welter (Berlin) die ersten Preise zu. Eine Auswahl dieser Veder wird im Rahmen eines Konzerts der KZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ende Januar in Hannover zur Uraufführung gelangen.

Ein Denkmal für den Flughafen Rhein-Main. Am Frankfurter Flughafen Rhein-Main wird ein Flughafen-Denkmal errichtet werden. Es handelt sich um eine quadratische Säule von einem Meter Durchmesser und 8,5 Meter Länge, deren oberer Wölbhügel ein liegender Adler bilden wird. Dieses Denkmal wird in dem Famosa Marmor hergestellt. Während die etwa 150 Zentner schwere riesige Säule aus einem Stück aus der Bruchwand des nassauischen Lahn-Warmbrunnens Schwabach geläut und dann bebauen wurde, wird der fliegende Adler in Wänden hergestellt.

Geheim

im Die

Copyright by Presse-Tage Berlin W

1. Fort

Schon renen nach ihre Wästel Königs er den Malat fettglänzen zu Gesicht

In den Riffe.

„Ich hal nem komi jonst... w ten!“ Aus quiettsch die Zender tanen der

So geist Eduards V lich doch n überreichen aut a u Stammel den sind. Schüßlinge an den D

Mit dem huja, eine Galtwood n Schalentier logischen O Oberst ihm an jene A verdächtig einer schon

der

Run mö jede Reife oder aber in schwam Eisenbahnen ten Flugz es sich um seinem „B chen aufg träumt no verpahten zeitgenöss nicht sehr sie im Aus ball raffen, der „Heili vellen, schil ewig idel Mineralog Schlafstuep erfolgreiche

Gedar

Sein Nicht m ihrem reich gen der de ganisations dürnisse läßt es an Gedanken schon gem Grundf die Entwirr rade in jü zu der ag taum unter zwinat ger Es findet daß der es griff des der bequer len“ ul Sana zur Verantwortung teiste Volk wußt der Spiel auch gram ge die Verbir den zu er das Laies Jugend auheren D Weise über entschieden der betrieb Gienfucht, und ertüm nia, war r ein Kapite auch in di schichte Jos verband u wehr oder Ritsch zu ü

Zwölf Windhunde jagen um die Welt

Geheimnisvolle Männer stehen als Kuriere im Dienste des Königs von England

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

1. Fortsetzung

Schon kamen die Auslegerboote der Eingeborenen näher. Die nackten Menschen schwingen ihre Ruskelfleiten dem Abgesandten des fernem Königs entgegen. Seine Koffer wurden von den Malaien hinuntergelassen. Da stürzte der fettglänzende Chinesenbock, den man sonst nie zu Gesicht bekam, an Deck.

In den Armen hielt er — — — die gesuchte Rüste.

„Ich habe sie gepflegt... sprudelte er in seinem komischen Rauberwelsch hervor“, „sonst... sonst... unter Ihrer Pflege... sie verhungerten!“ Aus dem Innern des Kollis erklangen quetschende Laute. Augenscheinlich befand sich die Sendung seiner Majestät an seine Untertanen der Silbersteinen recht wohl...

So geschah es, daß der Geheimkurier König Edwards VII. dem Häuptling Bahua schließlich doch noch das Geschenk seines Monarchen überreichen konnte: zwei Kugeln, die zu Stammeiern einer zahlreichen Familie geworden sind. Eastwood ließ sich mit seinen beiden Schülern fotografieren und schickte das Bild an den Offizier nach Peshawar.

Mit dem Gegengeschenk des Häuptlings Bahua, einer großen Schildkröte, reiste Kurier Eastwood nach der Heimat zurück. Heute ist das Schloß ein Prachtstück des Londoner Zoologischen Gartens. Manchmal macht der alte Oberst ihm einen Besuch. Dann denkt er wohl an jene Reise und an die von ihm unschuldig verdächtige Aderin. Eastwood ist nie wieder einer schöneren Frau begegnet.

Filmbearbeitung des „David-Copperfield“-Filmes besorgte, spricht gleichfalls nicht sehr entzückt von den Jahren, in denen er das Rohmaterial zu manchem seiner Romane sammelte.

Ueberfall auf den Moskau-Expreß

Als Privatkurier des Königs hatte Walpole während des Weltkrieges die Verbindung zwischen dem englischen und dem russischen Königshaus aufrechtzuerhalten. Besonders im Winter war die Reise sehr beschwerlich, da Walpole, ohne Deutschland zu berühren, den Seeweg wählen mußte. Aber nicht jene Tage, da sein Schiff im Bostnischen Meerbusen eintraf, rechnet der englische Schriftsteller zu den furchtbarsten seiner Kurierkarriere, sondern die blutigen Ereignisse der russischen Revolution.

Walpole reiste im Februar 1917 nach Moskau. Schon auf dem Weg von Sankt Petersburg nach der Kremlstadt sollte der Kurier Georg V. spüren, daß Gefahr im Anzuge war. Auf den Bahnhöfen trieben sich hungrige Soldaten in zerrissenen Uniformen herum und bettelten die ausländischen Reisenden um Brot an. Knapp 200 Werts vor Moskau wurde der Zug angehalten.

„Alle Mann aussteigen!“ befahl eine barsche Stimme aus der Dunkelheit.

Walpole zeigte seinen roten Diplomatenpass.

„Aussteigen!“ brüllte ihn der Kosak an und schlug mit dem Gewehrkolben nach ihm.

Auf dem lahlen Bahndamm hellten sich die aus dem Schlaf gerissenen Passagiere in einer

Reihe auf. Der eisige Februarwind pfliff über die Schwarzverdümmerten Felder.

„Was ist denn geschehen?“ erkundigte sich ängstlich eine Französin, die seit Jahren als Gouvernante in einer Moskauer Adelsfamilie lebte.

„Revolutija!“ war die Antwort.

Nun kletterte ein Anführer auf den Tender der Lokomotive, die drohend wie ein dunkles

Den Verfolgern entwischt

Am Fenster des für Walpole reservierten Abteils prangte auf Weisung der Petersburger Eisenbahndirektion ein gedruckter Zettel: „Kurier Seiner Majestät des englischen Königs“. Der Geheimbote kratzte die Aufschrift vorsichtshalber sofort ab. Der Vorfall auf der Strecke hatte ihn belehrt, daß der Adressat seiner Botschaft, Zar Nikolaus, wahrscheinlich auf der Flucht oder sogar schon in den Händen der Revolutionäre sein mußte. Aber kaum war der Zug in den Moskauer Bahnhof eingelaufen, als einige Soldaten der Aufständischen auf die Trittbretter sprangen und den Zug durchsuchten. Zweifellos war ihnen die voraussichtliche Ankunft eines an den Zaren abgeordneten Geheimkuriers gemeldet worden.

Die Soldateska riß die Abteiltüren auf, doch mit ihren Bajonetten in die weinroten Polsterbezüge, trotz unter die dreiten Sitze.

Der Engländer war nicht zu finden.

Ungeheuer, zischend, prustend und höhrend dort mitten auf der Strecke stand. Der rote flackernde Schein des Feuerloches gab dem Kopf des Redners eine ganz unwirkliche Beleuchtung. Dort stand der Zar. Er hatte ein scharfgeschnittenes markantes Gesicht, einen schmalen Schnurrbart und dicke Augenbrauen.

„Genossen!“ schrie er, „wir haben die Reichheit ertrachtet. Es gibt keine Bourgeois mehr. Alles, was sie besitzen, sollen sie abliefern!“ Blizschnell verberg Walpole seine Botschaft an den Zaren, denn schon kamen die Soldaten und durchsuchten die Taschen der Reisenden nach Geld, hielten eine Petersburger Kaufmannsfrau ihren wertvollen Pelz ausziehen, zogen der kleinen französischen Gouvernante, die tobend alle Plätze ihrer farbigen Mutterprache hervorbrachte, die Hände von den Fingern und sammelten in verlaufenen Soldatenmägen alle Gelddörren und Brieftaschen, die sie ergattern konnten. Dann erst wurde dem Heizer die Erlaubnis erteilt, neue Kohle aufzuladen.

Die Ueberfallenen stiegen ein. Mit klagendem Pfiff setzte der Zug seine Fahrt durch das in Aufruhr geratene Rußland fort.

„Hast du ihn durchgelassen?“ wurde der Fahrkartenlocher an der Sperre gefragt.

„Nein!“

„Habt ihr alle anderen Reisenden genau durchsucht?“

„Ja wohl! Er war nicht dabei.“

Sie polterten noch einmal durch die leeren Gänge des verwüsteten Zuges. Sogar auf den breiten Achsen sahen sie nach.

Nichts!

Langsam wurde der Zug ins Depot gefahren. Die Kohlenberge des Tenders erschütterten im Takt der Räder. Nein, viel härter!

In dem schwarzen Gebirge fand ein wahres Erdbeben statt. Täler klappten auf, Krater bildeten sich, und dann erschien das Gesicht eines Mohren mit wasserblauen Augen, wie nur die Bewohner der Rüste von Cumberland sie haben.

Der ehrenwerte Geheimkurier des Herrschers über 50 Millionen Seelen atmete tief die kalte saubere Luft des Wintertages ein, dann kroch er an den Rand des Tenders und sprang ab. — Am Bahnhof verprügelte man gerade den Fahrkartenklipper und schimpfte ihn einen gemeinen Konterrevolutionär...

Der Brief an den Zaren

Damals war noch die Kerenski-Regierung am Ruder. Die rote Revolution organisierte sich erst, und so gelang es Walpole, immer wieder durch die Maschen seiner Verfolger zu schlüpfen.

Er hätte nun zwar verschwinden können, sich unter den Schutz der englischen Konsularbehörden zu stellen, oder das war nicht seine Absicht. Walpole trug einen Brief an den Zaren bei sich, und er wollte ihn zustellen, koste es, was es wolle.

In seinem Londoner Heim bewahrt Walpole noch heute eine Sammlung von Stoffstücken auf, und wenn man ihn fragt, woher diese Seiden, Leinen, Wolle und Pelzstücke stammen, dann sagt der Schriftsteller: „Jeder — von einer meiner Verkleidungen!“ Als Kutscher, als Bauer, in der Uniform eines Polizeioffiziers, in den Kleidern einer Frau und dem Soldatenmantel eines Koten hat der Kurier das weite Rußland auf der Spur des verschleppten Zaren durchstreift. Es ist ihm schließlich gelungen, bis nach Jekaterinburg zu kommen, wo er einem der Leidensgefährten Nikolaus II. den Brief des englischen Königs zustellte.

(Fortsetzung folgt)

III. Im Hirenkessel der russischen Revolution

Nun wäre es bestimmt falsch, zu denken, daß jede Reise eines Wessengers voller romantischer oder abenteuerlicher Erlebnisse sei. Das Leben in schwankenden Schiffslabirinth, schaukelnden Eisenbahnabteilen und vom Sturm geschüttelten Flugzeugen stumpft allmählich ab. Wenn es sich um Eilbotschaften handelt, die der König seinem „Windhund“ übergibt, dann folgen Wochen aufgeregtester Hege. Der „Wessenger“ träumt noch nachts von Kursbuchzahlen und verpackten Anschlüssen. Zwei der anerkanntesten zeitgenössischen Schriftsteller haben sich beide nicht sehr begeistert über die Zeit geäußert, da sie im Auftrage ihres Herrschers um den Erdball rasten. Somerset Maugham, der Autor der „Heiligen Flamme“ und zahlreicher Novellen, schildert den Boten des Königs als den ewig unbekanntlichen, angedröhten, ganze Häßer Mineralwasser austrinkenden Bewohner der Schlafzuges. Hugh Walpole, der außer erfolgreichen Romanen unter anderem die

Malaga in Brand geschossen?



Wie aus Spanien berichtet wird, soll die rote Hafenstadt Malaga bei dem Luft- und Seenangriff am 12. Januar in Brand geschossen worden sein. — Unser Bild zeigt einen Blick auf Malaga. Pressfoto

Gedanken zum Laienspiel

Sein Wesen und seine Bestimmung

Nicht nur, daß die Zeit des Winters mit ihrem reichen Maß mannigfaltiger Veranstaltungen der verschiedensten Vereinen und Organisationen besondere Anforderungen und Bedürfnisse für das Volks- und Laienspiel bringt, läßt es angedrückt erscheinen, trotz der vielen Gedanken und Worte, die zu diesem Thema schon gemacht worden sind, wieder einmal Grundfähliches herauszuarbeiten; auch die Entwicklung, die der Laienspielgedanke gerade in jüngster Zeit genommen hat, und die zu der gegenwärtigen von einer früheren Zeit kaum unterschiedenen Situation geführt hat, zwingt geradezu erneut zu einem ersten Wort. Es findet sich heute nur wieder allzu häufig, daß der ernste und gewiß nicht dehnbare Begriff des Volks- und Laienspiels von der bequemerer Art des „Theaterspiels“ überwuchert ist. Bequemlichkeit und Slang zur Unterhaltung gehen achlos an der Verantwortung vorbei, die auch das schlichteste Volksspiel auferlegt, und entbehren bewußt der Kraft und Hilfe, die ein autes Laienspiel auch im schlichtesten oder fröhlichsten Programm geben kann, um letztlich doch in allem die Verbindung zum Ernsthaften und Bleibenden zu erhalten. Nicht von ungefähr wurzelt das Laienspiel ursprünglich in der deutschen Jugendbewegung, einer geistigen und äußeren Haltung also, die, wenn auch auf ihre Weise überprüft und einseitig, doch bewußt und entschieden im Gegenfah stand zu einer Welt der betrieblichen Eere und der bindungslosen Eigenucht. Dieser Seamer einer unverbildeten und urchümlichen Volkslust war schon ara gena, war nichts als eine Vergnügungsindustrie, ein Kapitalismus des Amusements, der sich auch in diesen Dingen sehr wohl auf das geschickte Jonglieren mit Angebot und Nachfrage verstand und darum jeden Verein, die Feuerweh oder einen Regellub mit einer Unmasse Risch zu überschwemmen vermochte.

Die Kutschindustrie begann nach der deutschen Revolution 1933, und fühlte sich auch heute noch ganz wohl darin, ein sehr geschicktes Tarnungsmanöver, indem sie plötzlich in sogenanntem „nationalem Volks- und Laienspiel“ machte. Und der größte Teil der verschiedensten Vereine, Vereinigungen und Organisationen fiel auch prompt darauf herein. Manquels eigenem schlichten Empfindens oder einer hinterzenden und ordentlichen Schulung begeisterten sie sich dankbar für alle verlegerischen Angebote, die irgendwo die Aussicht in sich bargen, einen laßesfüllenden Abend zu erbringen.

Gerade hier muß zu allererst eine grundsätzliche andere Auffassung Platz greifen: Bei keinem Volks- und Laienspiel — auch nicht bei den unscheinbarsten und schlichtesten — darf von irgendeinem Verein aus gespielt werden, sondern immer nur von Spiel selber aus. Und jeder echte und belesene Laienspieler wird sich überall dort ganz bewußt versagen müssen, wo es nur um Menschen und Unterhaltung geht. Vor allem anderen geht es beim Laienspiel um das schöpferische Veretnis gestaltender Menschen und ihrer deutschen Sprache. Darum ist Ausgang und Ziel des Laienspiels immer nur die Gemeinshaft. Sie ist so selbstverständlich, wie die innere Verursung Voraussetzung für das künstlerische Gestalten des Berufschauspielers ist.

Aber gerade darum will das Laienspiel mit der Berufsühne keinen Wettbewerb. Laienspieler sind Menschen der freiwilligen Hingabe, suchen kein Publikum und wollen kein Geschäft machen, sondern wollen in selbstloser Arbeit der Gemeinshaft dienen, aus der sie kommen. Und wie sich darum auch der einzelne Spieler nie als Träger einer bestimmten Rolle fühlen darf, sondern immer nur als Stück der spielenden Einheit, so darf auch nie die Gemeinshaft zwischen Spielern und Zuschauern abreißen. Und immer muß darauf geachtet werden, daß die Zuschauer so unmittelbar als möglich das Geschehen des Spieles miterleben. Und wie es nur immer geht, sind sie auch in die Gestaltung mitbeteiligt einzubeziehen.

So wird man auch, besonders in ernsten und feierlichen Anlässen, nie am chorischen Spiel vorbeireden können. Freilich darf man auch keine Art nicht wieder übertreiben und überspigen. Die Gemeinshaft soll immer nur Gesehschaft leisten und Bekenntnis geben dem, was ein einzelner oder eine andere kleine Gemeinshaft fühlender verkündet. Durch solche Gleichnistraft erst wird das Publikum, soweit es noch „Publikum“ ist, erst zu rechter und innerer Gemeinshaft zusammengeriffen. Solche Gleichnistkraft überwindet stets auch die Gefahren dilettantischer Theatralik.

So ist das Laienspiel gerade mit seiner schlichten und klaren Kraft ein Werkzeug zum Dien am Volk. Denn das Laienspiel hat seine Herkunft aus dem Volle und sein Ziel ist das Volk. Aus dem Publikum will es Volk, aus der Gesehschaft Gemeinshaft machen.

Solche Gedanken zum Laienspiel können in öffentlicher Erörterung aber nur in ganz großer Linie getan werden. Die Einarbeitung und Ausarbeitung bis in die kleinsten Einzelheiten hinein aber gehört in die Stille der gemeinsamen Schulung und des gemeinsamen Arbeitens. Nur dort wird ein neues deutsches Laienspiel wachsen können. Und die gegenwärtige Lage erfordert es mehr denn je, daß alle, die sich irgendwie zum Dienst am deutschen Volksspiel berufen fühlen, in diese Stille gehen und sich dort selbst erst einmal Gedanken zum Laienspiel machen. Denn wie jede Aufführung des repräsentativen Theaters bedarf auch die Laienspielaufführung einer Vereinsveranstaltung mühevollster Vorbereitungsarbeit.

Kommende Uraufführungen

Die aus dem Lustspielwettbewerb des Berliner Staatstheaters hervorgegangene Komödie „Jan und die Schwindlerin“ von Ber Schwensen wird bei ihrer Uraufführung von Wolfgang Liebenauer inszeniert. Die weibliche Hauptrolle spielt Maria Barb.

Das Babilische Staatstheater in Karlsruhe hat das Erstlingswerk des babilischen Dramatikers

Friedrich Roth „Der Kämmler“ zur Uraufführung in der Neuaufführung angenommen. Das Werk, das 1900 seine Aufführung in Mannheim erlebte, kommt Anfang April 1937 im Rahmen der Bühnen-Festwoche zur Aufführung. Friedrich Roth arbeitet gegenwärtig an einem neuen Drama, dessen Handlung in Skizzen steht.

Am Deutschen Volkstheater in Wien wird noch in dieser Spielzeit das Schauspiel des bedeutendsten Dichters Richard Flatter „Ben eders letzter Sieg“ zur Uraufführung kommen.

Nachtlied

Von Georg Stammer

Nacht hat ihren Trank bereitet aus den Sternen tauig klar, Traum und Frieden ist gebreitet über aller Kinder Schar.

Heil'ger Sehnsucht Dämmerstschweigen hat die Erde überbaut, durch die Wipfel geht ein Neigen, klagend stirbt ein Vogellaut.

Spürst du, wie ein dunkles Weben flüsternd durch die Zweige spinnt, wie der Schöpfung Wunderleben aus den Sternen niedersinnt?

Wogen rinnen zu den Tälern ferner Sage, goldner Zeit, und des Herzens stille Schalen öffnen sich der Liebe weit.

Wo die mächt'gen Wasser rauschen heimlich an der Berge Grund, hörst du, wie sich Stimmen tauschen, spricht es, wie ein leiser Mund.

Und der Erde letzte Klage schwindet silbern himmelwärts. Schritte ungeborener Tage wandeln selig mir ins Herz.

Wir machen Schluß mit Narben-Kid / Von Werner Zibaso

Als die vierte Sektion der Transanden-Bahn, das heißt der Bahnschnitt Salta-Capamento, zum dritten Male zerplatzt war, hatte die Bau-

Dennoch abgesehen von den Staubwirbeln, die über die kahlgelassenen 3000 Meter hohe Gebirgsrücken rasten, und dem immerwährenden Gesteinsstaub hatte diese Sektion ihre eigene Geschichte.

Nachdem zwei Sektionsleiter an einer unerfindlichen Krankheit gestorben waren, hatte beim dritten ein Notenzugführer nachgeholfen, der es nicht mit ansehen konnte, wie alle eigentlich nur für die Aufgabe des Leiters arbeiteten. Und beim vierten... doch was soll ich alles aufzählen. Tatsache ist, daß damals nicht nur das Magazin, sondern auch die Wohnung des Abschnittsleiters und der Bauhelfer ausgearbeitet worden waren, und wenn schon vor diesem Zeitpunkt der Arbeiterbestand des Abschnitts durch Holzleittrupp und verschiedene andere Hilfsleistungen hart herabgedrückt war, so blieb nach dem vierten „Ergebnis“, als die Ausrüstung von Salta ein Kompanie Soldaten herausschickte, überhaupt niemand mehr übrig. Eine verteilte unfeindliche Gegend. Doch das erfuhr wir erst später.

Als sich die neue Sektion beim Kilometer 857 zum ersten Male zusammensand, stellte es sich zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß fast niemand über zwanzigjährige Jahre alt war. Wir waren Grünschnitzler — schlimmer, als sie in einem Buch stehen konnten, und hatten deshalb einen um so höheren Respekt vor dem einzigen in der Gruppe, der älter war. Kid hieß er, war etwa vierzig Jahre alt und ein Südstaatter aus Texas. Jedenfalls tat er so.

Kid hatte uns vom ersten Tage ab unter der Fuchtel, als müsse das so sein. Einmal befahl er an Stelle des linken Ohrs nur eine purpurviolette Narbe, die bis zur Schläfe ausstrahlte — sie sollte von einem Knochenmesser eines Flußindianers vom Rio Tapajos stammen — und außerdem verfügte er noch über eine andere Merkwürdigkeit, die ihm zu einer Ausnahmestellung verhalf: Quer über die Brust tätowiert trug er einen geheimnisvoll springenden Frosch, der eine seltsame Zickzacklinie auf seinem Rücken hatte.

Um den Frosch spannen sich Legenden. Während Gabriel Ferrasco, ein brasilischer Holzarbeiter, hartnäckig behauptete, der Frosch sei ein Herzenszeichen, blieb der kleine Ungar Vida dabei, daß es sich hier um eine Geheimorganisation, ähnlich dem Cu-Cur-Glan handeln müsse. Dies würde zur allgemeinen Ansicht, zumal Narben-Kid — er hatte es ganz gern, wenn man ihn so nannte — auf solche Anfragen nur vieljährend die Augenbrauen hob und dann unermittelt eine kleine Geschichte von einer Regenschirmfabrik in Südamerika, einem Buchhändler in Dallas oder womöglich einer Strafexpedition in Forty Miles oben in Alaska erzählte.

An sich wäre daran nichts auszusetzen gewesen. Allein der Whisky kostete in San Fernando zwischen fünfzehn und zwanzig Pesos, und Narben-Kid soll nur eine bestimmte Sorte — nämlich den, den wir ihm bezahlen mußten — nämlich den, den wir ihm bezahlen mußten. Wir selber dagegen beanugten uns mit rotem Landtrapper, der nach Gfisa schmeckte und mit Rotholz gefärbt war. Und noch eine zweite kostspielige Angewohnheit hatte Kid: sobald er eine knappe Stunde gearbeitet hatte, bekam er „Atembeschwerden“ — er legte sich dann hinter einen Gesteinshaufen und verschloß die Zeit

bis Arbeitsfluß. Entsprechend sank der Lohn unserer Gruppe; wurde jedoch ausgezahlt, so nahm Narben-Kid als Kellner die Tüte für die ganze Gruppe in Empfang. Jedn Velos gingen jedesmal für die „Gruppenkasse“ ab, wie er sagte, doch mußte die wohl in seinem Gürtel stecken. Denn als ihn einmal einmal nach dieser geheimnisvollen Kasse fragte, griff Narben-Kid an den Gürtel. Allerdings sah dort noch neben dem Beutel auch ein kurzes Messer...

Das hätte noch ewig so weitergehen können, wenn nicht in dem einzigen Kino von San Fernando, in das wir sonntags zu gehen pflegten, die Leinwand anfänglich einer Keilerei zwischen Senor Antonio und den Besuchern total zerlegt worden wäre. Als Ersatz hatte Antonio seine einzige blaurot karierte Tede aufgespannt, auf der man naturgemäß die Kinobilder nur unvollkommen erkennen konnte. So waren wir statt ins Kino in Senor Petreiras Kneipe gegangen.

Dort bediente die magere Tochter des Wirts, die uns jedoch damals begehrenswürdiger erschien als die Schönheitskönigin von Lateinamerika in Person, denn Teresa war hier, während uns von der anderen ein paar tausend Kilometer trennten. Natürlich sah Teresa bei Narben-Kid, der wieder als einziger Whisky trank, und ebenso natürlich hatte er sie mit Beschlag belegt und erzählte ihr gerade von seiner Geheimorganisation, als ein Fremder den Vorhang vor

der Tür beiseite schob und laut nach einem Whisky verlangte.

„Aber bishen ellia, Chicita!“ sagte er und blickte Teresa an. Wir dochten gespannt auf unseren Zigen. Das Mädchen auf eine solche kurz angebundene Art vom Tisch Narben-Kids wegzuholen war eine Kühnheit, die unbedingt zum Knack führen mußte. Und wie erwartet, hand Narben-Kid auf und schnalzte an seinem Gürtel, dabei ließ er durch das offene Hemd ein Stück seiner Tätowierung sehen. „Kennen mich wohl noch nicht, Mann?“ knurrte er gefährlich und riefte gegen den kleinen, braungebräunten Fremden vor.

„Hatte noch nicht das Veranügen“, sagte der gleichmütige. „Nur den Frosch da sollte ich kennen — ja! alle Guananastränge haben ihn!“

Und stockte der Atem. Wir sahen noch, wie Narben-Kid nach einem Schiebergriff, alles andere ging in einer Staubwolke unter. Als sie sich verzogen hatte, stand der kleine gelblichbraune Mann allein an der Theke und trank seelenruhig sein Glas leer. Narben-Kid dagegen sammelte am Fuß der vier Holzstufen zu Senor Petreiras Kneipe achsend und köhnend seine Knochen und humpelte mühsam in Richtung der Barackengelände.

Als er am nächsten Tag wieder seinen Tageschlaf hinter einem Gesteinshaufen machen wollte, verdröselten wir ihn. Wir alle werden den Tag nie vergessen.



Der kleine Bastler

Weinbild (M)

Musiktheorie

In einer kleinen mitteldeutschen Stadt gibt es auch eine Stadtkapelle, eine „Stadtwahl“, wie in Musikkreisen derartige Kapellen genannt werden. Sie wird von dem Stadtkapellmeister Krummbolz geleitet, der in seinem Hausversteck ebriamer Handwerksmeister ist. Trotzdem aber findet er noch Zeit, einer Anzahl von Schülern musikalischen Unterricht zu erteilen. Kürzlich wurde er benachrichtigt, daß demnächst eine Prüfungskommission eintrifft, um seine Schüler vor allem in Musiktheorie zu prüfen.

„Theorie... Theorie!“ murmelte der Herr Stadtkapellmeister vor sich hin. Er war ganz außer sich dabei. „In was Theorie? Die Hauptsache ist doch, daß einer blasen und gelien kann.“

Er mußte sich aber schließlich doch dazu bequemen, seinen Schülern auch ein wenig theoretischen Unterricht zu geben. In der nächsten Stunde versammelte er alle um sich und legte ihnen zunächst die Frage vor, ob sie wüßten, was Musiktheorie sei. Natürlich wußte es keiner. Da erklärte er ihnen:

„Also, paßt einmal gut auf! Theorie in der Musik ist, nicht was man darin kann, sondern was man davon weiß. Zum Beispiel: wenn die Melodie steigt, so fällt der Bass; und fällt die Melodie, so steigt der Bass.“

Um nun zu prüfen, ob er verstanden worden sei, legte er jedem seiner Schüler die Frage vor: „Was ist Theorie in der Musik?“

Und jeder antwortete der Reihe nach: „Theorie in der Musik ist: wenn die Melodie steigt, fällt der Bass; und fällt die Melodie, steigt der Bass.“

Der Stadtkapellmeister war zufrieden und wollte eben eine neue theoretische Frage erörtern, als ihn einer der Schüler, der feinste und jüngste von ihnen, mit der Frage aberrumpelte:

„Herr Meister, was ist aber, wenn die Melodie liegen bleibt?“

„Wenn die Melodie liegen bleibt?“

Ueberrannt sah Stadtkapellmeister Krummbolz von einem zum andern seiner Schüler und murmelte die Frage immer wieder vor sich hin. Endlich sagte er im Bruchton voller Ueberraschung:

„Ja, wenn die Melodie liegen bleibt, dann wird's faul.“ F. L.

Geizhals — über den Tod hinaus

In einem Dorfe unweit von Genua starb kürzlich der Bauer Antonio Rodeno, der sich als weithin bekannter Menschenfeind und Geizhals keines guten Rufes erfreute. Man wußte, daß Rodeno ein ansehnliches Vermögen besaß, dennoch gab er niemals ein Almosen, behandelte sein Gefinde wie Bettler und gönnte auch sich selbst nur das Allernotwendigste. Das Testament, das der Geizhals hinterließ, entsprach seinem unrohen Leben. Um zu verhüten, daß seine Verwandten etwas erben könnten, bestimmte er, daß er sein Vermögen in einer Stahlkassette mit in den Sarkophag nehmen wolle. Einem alten Mann der Gemeinde setzte er dafür eine kleine Rente aus, daß sein Grab stets bewacht werde, damit kein Dieb an die vergrabenen Schätze gelangen könne, und der Rechtsanwalt sollte den Vermögensbestand alljährlich kontrollieren. Natürlich löschten die Verwandten dieses unheimliche Testament an, und auch das Gericht, vor dem dieser Erbschaftsstreit ausgetragen wurde, stellte sich auf den Standpunkt, daß ein derartiges Testament gegen die guten Sitten und den gesunden Menschenverstand verstoße, und aus diesem Grunde nicht rechtskräftig sein könne. So ist, dank dem Einsprechen der Behörden, der letzte Wunsch des alten Geizhalses doch erfüllt worden, zumal sich auch der als Wächter des begrabenen Vermögens Ausgesehene weigerte, dieses Amt zu verrichten.

11. Kapitel

Nachdem Warren das Haus verlassen hat, steht Arndt eine Weile im Zimmer, in Nachdenken versunken. Er hatte geglaubt, nach dieser Unterredung mit dem Kommissar klarer zu sehen. Das Gegenteil war der Fall. Er hatte gehofft, Aufschlüsse zu erhalten. Die hat er auch erhalten, aber sie tragen nicht dazu bei, die Schleier über den Geheimnissen zu lüften. Im Augenblick erscheinen sie Arndt nur noch undurchdringlicher und die Zusammenhänge ganz verworren.

Mechanisch geht er zu dem Bild hinüber, das er schon am Abend vorher eingehend betrachtet hat. Ja, in der Tat, die auf dem Bilde ausgesprochene Gesellschaft zeigt ihm die bekannten Gesichter von Zenden und Nikolai. Es muß eine Reise an Bord eines Schiffes in warmen Gegenden gewesen sein, denn die Herren tragen warme Anzüge. Es ist noch eine Reihe von Leuten bei der Gruppe, die Arndt völlig unbekannt sind.

Dagegen die Frau, die lässig in ihrem Vorstuhl gelehnt da sitzt und zu Nikolai aufblickt — er sieht feillich etwas hinter ihr —, diese Frau ist Irene Rapperdewil. Wie er nun weiß, Nikolais Gattin. Ob sie es damals schon war, geht aus dem Bilde nicht hervor. Aber etwas anderes geht daraus hervor: so sieht eine Frau nur den Mann an, der für sie der Einzige ist. Irenees Gesicht ist jung und lieblich, als Arndt es kennt. Ihr Lächeln hat etwas Schelmisches, aber es verbirgt trotzdem ihre Gefühle in keiner Weise, wie sie es vielleicht geglaubt hat.

So verschieden ist dieses Gesicht von ihrem heutigen, daß Arndt es bei flüchtigem Hinschauen nicht erkannt hätte. Wodurch diese Veränderung hervorgerufen sein möchte, kann er nur ahnen.

Fortsetzung folgt

TREIBJAGD ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

26 Fortsetzung

„Wollen Sie damit sagen, daß — — daß Frau von Rapperdewil von dieser Tat wußte?“ „Ich will nur die einzig mögliche Schlussfolgerung andeuten, die sich aus ihrer eigenen Frage ergibt, Herr Doktor“, antwortete der Kommissar. „Ob sie um die Tat gewußt hat, weiß ich nicht, jedenfalls gibt es da Zusammenhänge. Das steht schon jetzt vollkommen fest.“

Arndt ist aufgestanden und geht im Zimmer auf und ab. Plötzlich erinnert er sich der Bemerkungen, die Nikolai auf jenem nächtlichen Heimweg vor dem offenen Fenster des kleinen Hauses gemacht hat. Wie war das doch? „Mich haßt ein Mensch tödlich. Ein einziger Mensch. Eine Frau.“ Das waren seine Worte gewesen, und Arndt erinnert sich jetzt genau an sie. Und etwas später: „Aber ich tue es trotzdem.“ Eine Ausrufung, die er deshalb nicht vergaß, weil sie ihn schon damals beschäftigt hat. Was hat er „trotzdem“ tun wollen? Und was hat er möglicherweise getan?

Arndt bleibt am Fenster stehen und blickt hinaus. Ein seltsames Gefühl preßt ihm die Seele zusammen. Hinter ihm fragt der Kommissar: „Sie konnten Frau von Rapperdewil näher? Sagen Sie schon, meine ich?“

„Nein“, sagt Arndt und dreht sich um. „Ich habe sie hier zum erstenmal gesehen. Und wenn ich viel mit ihr gesprochen habe, so waren es zehn Sätze.“

Warren, der sich inzwischen einige Notizen gemacht hat, klappt sein Taschenbuch zu, zieht ein Gummiband darüber und steckt es in den Rock.

„Ja, das wäre dann wohl zunächst alles“, meint er und steht auf.

„Wissen Sie, wo Frau Rapperdewil sich jetzt aufhält?“ fragt Arndt.

„Als jetzt noch nicht. Aber vermutlich werden wir das bald wissen.“

„Ich möchte Ihnen noch etwas sagen“, beginnt Arndt und zögert dann. „Es handelt sich um eine Volkssage, die ich Nikolai am Morgen des gestrigen Jagdtages zu bestellen hatte.“

Warren sieht sofort interessiert auf. „Ja, bitte — von wem?“

„Sie erwähnten das junge Mädchen indirekt vorhin schon. Donnerings Braut. Fraulein Georgina, wenn ich nicht irre.“

„Ja, ganz recht.“

„Sie ließ Nikolai durch mich folgendes sagen: „Unter gar keinen Umständen.““

Warren knirscht die Augen zusammen und denkt eine Weile nach.

„Und wie haben Sie sich das erklärt?“ fragt er dann.

„Ja — ich vermutete, daß Nikolai ihr einen Vorschlag gemacht haben könnte, auf den sie keineswegs eingehen wollte.“

„So“, sagt Warren. „Aha. Wann war sie denn hier?“

„Gegen neun vielleicht, möglich auch, daß es schon halb zehn war. Jedenfalls einige Zeit nach dem Abendessen.“

„So war Herr Nikolai zu dieser Zeit?“

„Ich weiß nicht, er war nach Tisch fortgegangen.“

Warren geht langsam zur Tür, und als er die Klinke schon in der Hand hat, fragt er beläufig:

„Nikolai war die ganze Nacht über fort?“

Arndt sieht ihn an und schweigt. Warren fährt hastig hinzu: „Ich meine, weil Sie erst am Morgen dazu kamen, diese Bestellung auszurichten.“

„Ich bin früh zu Bett gegangen. Ich kann Ihnen nicht genau sagen, wann Nikolai zurückkam.“

„Das macht auch nichts“, erwidert Warren freundlich. „Er kam gegen Morgen zurück.“

„Aha? Hat ihn jemand beobachtet?“ fragt Arndt ebenso freundlich.

Aber der Kommissar überhört diese Frage, er reicht Arndt die Hand.

„Ich nehme an. Sie bleiben noch einige Tage hier, Herr Doktor? Falls es nötig wäre, daß wir uns noch einmal sprächen.“

„Ja“, sagt Arndt, „ich bleibe noch hier, vorausgesetzt, daß Herr von Zenden in den nächsten Tagen zurückkommt. Wenn ich Ihnen bei der Aufklärung behilflich sein kann, stehe ich jederzeit gern zur Verfügung.“

Der Händedruck des Kommissars fällt herzlich aus, als Arndt erwartet hat.

Die

Es gibt mit dem Arndt heim nicht Fährtenangehen, zu Tri den ganzen hemmen, fe denen man wieder haben nern und fahren, un behauptung Sinn sich. Wir w anderen e nächst bei nung zu tun. Wir wollt es gibt, den zu wahren, und es wir nen Gröll r nichts geänd für alle Bel. Und da e die Dinge y hier auch g leit. Die uns

Es war g portauto dur fernzweck als möglich Schloß zu g Haltestelle a hatten einige großer Vert als sich schen fernwagen an Breite Stra ein Wettren ein, denen beweisen, daß Krankenauro, zu einer Unj zu einem K von abding.

Man merz autos an, d immer und geüblich Be zugelangen, tel, seine Z gebissen hat, Zufuhrer ni Wir sind mandem etn glauben, daß erit dann d Bedeutung we wenn sie es

Das darf des Verdrä den. Ihnen A dürfte jedes

Einfaße Der auf l Opernspielb verlegt u wird rechtz können selb befreit n kann dann o Arbeitskreise

Die Vom fahr sprungen. Frau, die in in voller F abstrang un Handlungsi sig wadrneb springen bei dabwaagen z

Beirauten arrek. In d betrünter jen den libri dem rufesid den Anstree

Zwei Hab strebender Ma tag in seiner Einrichtungs bis zur Eria arrek verbr Mann, der gegen die G

Unvorflicl heimer Anle ein unvorflic unfaul, wode lit, daß er i dza mußte. Krastrades e wurde das 3 Perionentr

Schwere F fahrtsredies hier am Wo Perionentr Relwagen Verlesungen dem Zanid haus geacad Nichtbeachtu schnelles Tal

Die

Anstand im Verkehr

Es gibt Volksgenossen, die da behaupten, mit dem Anstand im Verkehr sei es in Mannheim nicht weit her...

Wir meinen, es solle hier niemand dem anderen einen Vorwurf machen, sondern zunächst bei sich beginnen...

Wir wollen auch nichts beschönigen, wenn es gilt, den Glanz unseres Hauses nach außen zu wahren...

Und da es nun einmal unsere Aufgabe ist, die Dinge zu Papier zu bringen, wollen wir hier auch gleich sagen...

Es war gestern Abend als ein Krankentransportauto durch das rote Kreuz zur Genüge gekennzeichnet war...

Man merkte es dem Fahrer des Krankenautos an, daß er in höchster Eile war...

Wir sind keine geübten Menschen, die jemandem etwas Schlechtes wünschen...

Zönnen Anstand im Verkehr beizubringen, dürfte jedes Mittel Recht sein.

Einführung in den Opernspielplan

Der auf heute festgesetzte Arbeitskreis „Der Opernspielplan“ von Dr. Brinkmann muß verlegt werden...

Die Polizei meldet:

Vom fahrenden Straßenbahnwagen abgestiegen. Kopfverletzungen erlitt eine junge Frau...

Betrunkener Radfahrer kommt in den Rotarrest. In der Nacht zum Dienstag wurde ein betrunkenener Radfahrer...

Zwei Habitate. Ein unter Alkoholeinwirkung stehender Mann, der in der Nacht zum Dienstag in seiner Wohnung...

Unvorsichtige Fußgänger. Auf der Zedenheimer Anlage betrat am Montagabend ein unvorsichtiger Fußgänger einen Verkehrsweg...

Schwere Folgen der Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes. Auf der Kreuzung T 2 - U 3 hieß am Montagabend ein Motorrad mit einem Personentransportwagen zusammen...

Rechtsbräuche in Alt-Mannheim

Von allerlütlichen Strafen, von Galgen und symbolischen Zeichen

In dem bezeichnendsten Brauchtum, das uns in der hiesigen Vergangenheit begegnet, gehören die Rechtsbräuche...

Die Rathäuser bildeten in den Städten Mittelpunkt des Gemeinlebens, nicht nur der Verwaltung...

Am Rathaus und auf dem Marktplatz wurden früher viele Ehrenstrafen vollzogen, deren Abbildung unter dem Gespött der Menge...

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bekam Mannheim ein Trillerhäuschen. Das war wohl ein Käfig, in dem der Verurteilte auf dem Marktplatz aufgestellt wurde...

lichen Lebens diese heilsame Verordnung ergehen lassen, daß die Herren Bürgermeister ein Trillerhäuschen auf dem Markt...

Auf dem Platz vor dem Rathaus, der zumeist der Marktplatz war, versammelte sich die ganze Bürgerschaft...

Festliche Aufrichtung des Galgens

Außerhalb der Stadt, bei dem alten Schafbrunnen lag im 18. Jahrhundert der Mannheimer Galgen...

Seit langem unverändert haben sich auch die Bräuche bei Grundsteinlegungen erhalten...

Bei Verheirathungen erfolgt heute nach dreimaligem Hammer Schlag der Zuschlag...

In den bauerlichen Weistümern findet sich häufig der Brauch, bei Grenzbegehungen Kinder miteinnehmen...

Als eigentliches Wappenzeichen Mannheims ist jedoch die Wollfängelei anzuführen...

Mannheims Wappenzeichen

Die Farben und das Wappen einer Stadt sind wichtige Symbole der hiesigen Gemeinschaft...

Als eigentliches Wappenzeichen Mannheims ist jedoch die Wollfängelei anzuführen...

Rezept bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und Zucker in einer Tasse auf...

(Bitte, dieses Rezept ausschneiden!)

scheint die Wollfängelei zwar nicht; denn es zeigt den Fälscher Löwen und die Wollfänger...

In dem Mannheimer Wappen spiegelt sich symbolisch die Geschichte der Stadt...

Meldet Freistellen für Frühjahr 1937!

Betriebsführer und Handwerksmeister,

beachtet die nachstehenden Richtlinien

Die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes erfordert den Einsatz sämtlicher im deutschen Volk verfügbaren Kräfte...

Um dies zu gewährleisten, sind für die Auslese der Lehrlinge für Handwerk, Handel und Industrie...

1. sämtliche Lehrherren die Freistellen frühzeitig bei den Arbeitsämtern zu melden haben,

2. die Arbeitsämter auf Grund dieser Meldungen den Lehrherren, soweit möglich, solche Vorschläge zuweisen...

3. Jedem Lehrherren nach Möglichkeit mehrere Bewerber zugewiesen werden, aus denen er nach eigenem Gutdünken...

4. bei der Vorlage der Lehrverträge an die Handwerkskammern, bzw. Industrie- und Handelskammern...

Es liegt im Interesse eines jeden Betriebsführers und Handwerksmeisters, diese Richtlinien zu beachten...

Die Gralsburg im Odenwald

Geheimrat Prof. Dr. F. Panzer sprach beim Altertumsverein

In seiner diesjährigen Vortragsreihe wird der Altertumsverein die nähere und weitere Umgebung von Mannheim behandeln...

Die Unterführung stellt sich, daß es sich um eine sog. „Rasenburg“ handelt...

Die Unterführung stellt sich, daß es sich um eine sog. „Rasenburg“ handelt, also eine Burg, die eine Burganlage besaß...

Die Herren der Burg

Trotz vieler Feststellungen, die bis ins 19. Jahrhundert anhielten, war es möglich, ein ziemlich vollständiges Bild von der Burg zu gewinnen...

Eng mit denen der Staufenkaiser verbunden sind. Sie gehörten dem hohen Beamtenadel an...

Ihr habt die Erde, er das Himmelreich

drückt sich in diesen Profanbauten aus. Es war jene Zeit, die alle Ränne zur Blüte brachte...

So liegt für uns über der Wildenburg nicht nur der Gedanke an einjüngige Erdbe, sondern auch der volle Glanz der rassistischen Dichtung...

Vom Nationaltheater. Die heute Abend stattfindende Aufführung von „Wie es euch gefällt“ beginnt um 8 Uhr und endet um 22.45 Uhr.

Ein ganzes Volk auf dem Weg zu den Leibesübungen

Die zukünftigen Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ - Wettkampfmannschaften in den Betrieben

Die Entwicklung der Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die ihnen im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront zugewiesenen Aufgaben machten eine Neuordnung des Verhältnisses des NS-Sportes zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen notwendig. Ermächtigt durch den Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Lehn, bestimmt der Reichssportführer als Leiter des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“:

1. Im Aufgabenbereich der Deutschen Arbeitsfront ist den Leibesübungen eine besonders große Bedeutung beizumessen. Sie sind deshalb innerhalb wie außerhalb des Betriebes zu fördern und zu pflegen.

2. Träger der gesamten körperlichen Erziehung und sportlichen Einrichtungen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront bzw. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der ihr angeschlossenen Verbände ist das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

3. Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat folgende Aufgaben:

a) Pflege der Leibesübungen in der Betriebsgemeinschaft von den einfachsten Grundformen bis zum Wettkampf. Wettkämpfe werden ausschließlich im Rahmen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und nach dessen Bestimmungen durchgeführt.

b) Durchführung von jedermann zugänglichen „offenen“ und „geschlossenen“ Kursen bzw. Lehrgängen für die allgemeine körperliche Schulung wie auch für alle einzelnen Sportarten.

c) Durchführung von Sportkursen für Formationen und andere Organisationen auf Grund der bestehenden Abkommen.

4. Ueber die körperliche Erziehung der Landbevölkerung erfolgen demnächst besondere Anweisungen. Zur Vermeidung von Überschneidungen wird durch den Reichssportführer schon jetzt eine Arbeitsgemeinschaft der in Frage kommenden Stellen geschaffen.

gez.: v. Tschammer.

Die Durchführungsbestimmungen

Die sportliche Betätigung innerhalb der Betriebsgemeinschaften ist freiwillig. Gefolgschaftsmitglieder, die bereits in anderen Organisationen Leibesübungen treiben, dürfen weder offen noch verdeckt gezwungen werden, ihre Sportbetätigung in diesen Organisationen aufzugeben. Aufgabe des Betriebssports ist nicht die Umleitung der bereits sporttreibenden Volksgenossen, sondern die Ersaffung bisher den Leibesübungen noch fernstehender Volksgenossen.

Wenn die Gefolgschaft eines Betriebes sportlich soweit gefördert ist, daß sie sich an Wettkämpfen beteiligen kann, so sind die interessierten Mitglieder zu einer Wettkampfgemeinschaft zusammenzufassen. Der Betriebswart ernennt im Einvernehmen mit dem Betriebsführer den Leiter der Wettkampfgemeinschaft. Wettkampfgemeinschaften können, um ihre Lebensfähigkeit zu gewährleisten, nur herangebildet werden in Betrieben mit mindestens 200 Gefolgschaftsmitgliedern. Ueber Ausnahmen entscheiden der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront und der Gauführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Zur Verhinderung schädlicher Zersplitterung des deutschen Wettkampfwesens

Jugendspieltag 1937

Erörterung der Bestimmungen

Gelegenlich einer Pressesprechstunde der Reichspressestelle der NSDAP am Montagabend sprach Sturmsführer Bolatländer von der Luftsport-Landesgruppe 14 über den Jugendspieltag 1937. Einleitend erörterte er die bisher durchgeführten Jugendspieltage und verwies dann darauf, daß erst in diesem Jahr endgültig darüber entschieden werde, wem von den Bewerbern der 1935 achteste Jugendspieltag zufalle, der zweimal vom gleichen Bewerber gewonnen werden muß, um in seinen Besitz überzugehen.

Der Jugendspieltag 1937 werde mit Genehmigung des Reichsluftfahrtministeriums von der Luftsport-Landesgruppe 14, München, als nationaler Wettbewerb ausgetragen, und zwar im Anschluß an einen Sternflug zum Flughafen München-Oberwiesfeld am 14. Februar. Die Teilnahme an diesem Sternflug ist Vorbedingung zur Teilnahme am Wettbewerb. Die auf dem Sternflug zurückzulegende Mindeststrecke beträgt 150 Kilometer und darf weder im geschlossenen Kreis erfolgen, noch überkreuzt werden. Der Jugendspieltag 1937 ist offen für jugendliche Flugzeuge der Klasse A II. Die Flugzeuge müssen weißlackiert sein. Bewerber ist der Flugzeugführer. Zugelassen sind deutsche Flugzeugführer und Flugzeugführerinnen, die im Besitz der Sportlizenz 1937 sind. Die Zahl der Flugzeuge ist auf 60 beschränkt. Neben mehr Meldungen ein, so haben private Sportflieger den Vorrang. Der Jugendspieltag wird als Geschicklichkeitsspiel ausgetragen. Die Bewerber können ab 12. Februar, 15 Uhr, und müssen spätestens am 13. Februar, 16 Uhr, auf dem Flughafen München-Oberwiesfeld eingetroffen sein. Am 14. Februar erfolgt nach Startfreigabe der Abflug zur Startlinie nach Nordant, die in ungefähr 20 Meter Höhe überfliegen werden muß.

An Preisen stehen der Jugendspieltag, der in den Besitz des Flugzeugführers des Siegerflugzeuges übergeht, Ehrenpreise und schließlich Erinnerungsplaketten für jeden teilnehmenden Flugzeugführer und Orter zur Verfügung.

werden Wettkämpfe nur im Rahmen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ausgetragen. Die Wettkampfgemeinschaften der Betriebe anerkennen daher eine vom Reichssportführer zu erlassende einheitliche Satzung und unterstellen sich damit für die Durchführung der Wettkämpfe der Disziplinargewalt des Reichssportführers. Die Durchführung der sogenannten „wildern“ Spielreihen und Wettkämpfe ist ausdrücklich untersagt. Die Walter der Deutschen Arbeitsfront werden ersucht, die Durchführung zu verhindern.

Um die Ausübung wirtschaftlichen Drucks auf Gefolgschaftsmitglieder mit Sicherheit auszuscheiden, wird zunächst für eine Uebergangszeit von zwei Jahren das Wechseln von wettkampftätigen Volksgenossen anderer Organisationen in die Wettkampfgemeinschaften der Betriebe ausnahmslos verboten.

Es kann nicht der Sinn der offenen und geschlossenen NS-Sportkurse sein, die bereits Leibesübungen treibenden Volksgenossen aus ihren Organisationen herauszuziehen. Innerhalb der „offenen“ Kurse ist deswegen im Zusammenwirken des zuständigen Amtsträgers von NSDAP und des Beauftragten des Reichssportführers alle halben Jahre der ernsthafte Versuch zu machen, die an den offenen Kursen teilnehmenden Volksgenossen für den Beitritt zu einer Leibeserziehungsgemeinschaft (Gliederungen der Partei, Deutscher Reichsbund für Leibesübungen) zu gewinnen. Ein Zwang darf nicht ausgeübt werden.



Eine Kopfballszene aus dem Spiel VfL Neckarau — FC Pforzheim 1:0. Der Neckarauer Verteidiger Gömmer köpft einen hohen Ball aus der Gefahrenzone. Neben ihm schwebt wie ein Engel der Pforzheimer Stürmer Wämsch.

Güddeutsche Ringer-Mannschaftskämpfe

Die Mannschaftsmeisterschaft in Baden steht kurz vor dem Abschluß. Es sind jetzt nur noch vier Titelamwärter vorhanden, und zwar der langjährige Gaumeister Eiche Mannheim-Sandhofen, der VfL 86 Mannheim, Germania Hornberg und Absteinrom Konstanz. Sandhofen und VfL kämpfen nun in der Gruppe Nord in Vor- und Rückkampf um den Eintritt in die Schlussrunde, während in Gruppe Süd Hornberg und Konstanz die Gegner sind. Am kommenden Wochenende wird zunächst in Sandhofen und Konstanz gekämpft.

Am Gau Südwert wurde bereits der erste Endkampf zwischen Siegfried Ludwigshafen und Mainz 88 ausgetragen. Die Ludwigshafener siegten erst nach hartem Kampf mit 11:8 Punkten, und nun steht durchaus die Möglichkeit, daß der Gauweitertitel nach Mainz fällt, wo am kommenden Sonntag der Rückkampf steht. Da der Gau Südwert aber zwei Vertreter zur deutschen Meisterschaft stellen darf, selten beide Mannschaften als Endkampfteilnehmer.

In Würtemberg hat nun in Gruppe 1 tatsächlich noch der VfL Untertürkheim das Rennen gemacht, nachdem anfangs die Entscheidung nur zwischen Münstler und Wangen zu liegen schien. Untertürkheim gewann seinen letzten Kampf gegen den harten NSV Völklingen mit 16:3 und verzeichnete nun bei gleichem Punktzahl mit Münstler die höhere Siegpunktzahl (114:65 gegen 114:69). Wenn hier der Gauhauptwart nicht doch noch einen Stichkampf

zwischen Untertürkheim und Münstler ansetzt, wird Untertürkheim mit dem Sieger der anderen Gruppe, dem NSV Stuttgart, der seinen letzten Kampf in Jüdisenhausen mit 17:3 gewann, um die Gauweiterschiff kämpfen. Bei der deutschen Meisterschaft in Würtemberg überragen ebenfalls mit zwei Mannschaften vertreten.

In Bayern endlich verzichtete Polizei Nürnberg auf die Austragung des Rückkampfes gegen Roland Bamberg, so daß also die Bamberger 21:0 Punkte zugeschrieben bekamen. Beide Mannschaften trugen als Ersatz einen Freundschaftskampf aus, den die Polizisten überaus mit 13:6 gewannen. — Der NSV 97 Rürth hatte seinerzeit gegen einige Schiedsrichterentscheidungen im Kampf gegen Germania Hösbach mit Erfolg protestiert. Die Kämpfe wurden jetzt wiederholt und endeten mit zwei Rürther Siegen, so daß das Gesamtergebnis des Kampfes Hösbach — Rürth jetzt 6:10 zugunsten Rürth's lautet.

Olympiasieger Manger in Rubbach

Olympiasieger Sepp Manger beteiligte sich am Wochenende an einer Schwereathletik-Vorankunft in Rubbach bei Laub in Baden und schaffte im olympischen Preiskampf genau 800 Pfund (Trüden 260, Reizen 235 und Stöcken 305 Pfund). Der frühere Weltrekordmann Jacke Rubbach kam nur auf 705 (215 — 220 — 270) Pfund.

Die Spiele der Handball-Bezirksklasse

Die erste Niederlage von Hohenheim und Rastatt / Erfolge der „Gefährdeten“

Der vergangene Sonntag brachte in sämtlichen Staffeln überraschende Ergebnisse, die für den weiteren Verlauf der Punktelämpfe von nicht unwesentlicher Bedeutung sind. So mußte Hohenheim in St. Leon die erste Niederlage einstecken, die zudem noch recht deutlich ausgefallen ist. TB Rastatt hatte seinen Gegner unterschätzt und blieb am Ende mit einem Tor geschlagen. Von den absteigbedrohten Mannschaften holte Wieblingen den von uns vorausgesagten Sieg gegen die Postler und NSV gelang trotz Ersatzstellung ein nicht erwarteter Punktgewinn gegen den Titelamwärter Friedrichsfeld.

Staffel 1:
TB 46 Mannheim — TB Hohenhausen 6:3 (3:1)

Die Mannheimer Turner mußten zu dieser Begegnung wiederum mehrfachen Ersatz einstellen, was sich deutlich bemerkbar machte. Zwar wurde anfänglich ganz schöner Handball gespielt, doch als die Hälfte in der zweiten Hälfte versuchten, durch Gebrauch der Körperkraft dem Spiel eine Wendung zu geben, war all der

Reiz dahin und der Unparteiische Staud (Ostertshausen) hatte alle Mühe, die hitzigen Gemüter in Zügeln zu halten. Die Turnbrüder von der Bergstraße kamen dadurch immer mehr auf und hatten beinahe noch einen Punkt mit nach Hause genommen, aber die Einheimischen kämpften verbissen bis zum Schlußpfiff und errangen einen verdienten Sieg.

NSV — TB Friedrichsfeld 5:5 (5:2)

Daß die Mannheimer Turngesellschaft, die bis dato nur eine untergeordnete Rolle zu spielen vermochte, ausgerechnet gegen Friedrichsfeld zu Punktstreichen kommen sollte, hatte wohl niemand erwartet, zumal bekannt war, daß Leß wegen Sperre pausieren mußte. Die Erfahrung kam ihnen aber mit einem solchen Glau und Hingabe, daß die Gäste aus dem Staunen nicht herauskam und bei der Pause bereits klar im Rückstand lag. Im letzten Spielabschnitt war NSV kein allmächtiger Erfolg mehr beschieden, während Friedrichsfeld Tor um Tor aufholte und drei Minuten vor Schluß

den Ausgleich erzwang. Zu erwähnen bleibt noch die Hinausstellung eines Gastspielers.

NS St. Leon — TB Hohenheim 9:4 (5:3)

Einen schweren Gang hatte der Tabellenführer Hohenheim nach St. Leon anzutreten, wo ihn auch das Schicksal ereilte. Nach einem spannenden und äußerst harten Kampf blieben die Gäste verdienter Sieger und haben damit zuwege gebracht, daß ein neuer Kampf um die Führung zwischen Hohenheim und Friedrichsfeld entflammte, die andern Mannschaften sind bereits zu weit abgefallen, um noch in die Entscheidung eingreifen zu können. Der Sieger bestritt diesen schweren Kampf in neuer Aufstellung, die sich ganz vortrefflich bewährte. Nach anfänglich ausgeglichener Spiel schloß sich eine leichte Ueberlegenheit von St. Leon heraus, die mit der Dauer des Kampfes immer größer wurde. Als die Gäste sahen, daß die Niederlage besiegelt war, brachten sie eine bedauerlich harte Note ins Spiel, und nur der umsichtigen Leitung von Schuhmacher (Mannheim) war es zu verdanken, daß die Begegnung kein vorzeitiges Ende fand. Ein Hohenheimer Stürmer mußte wegen einer Unsportlichkeit ins Gras beißen.

Die Paarung TB Handschuhheim — TB Biernheim wurde dem „Tag der Polizei“ wegen auf den ersten Sonntag im März verlegt.

Staffel 2:
In dieser Staffel kam TB 98 Schwellingen gegen TB St. Leon kampflös zu den beiden Punkten.

TB Leutershausen — Reichsbahn 3:6 (0:4)

Der Tabellenführer Reichsbahn hatte in Leutershausen Schwieriger um den Sieg zu kämpfen, wie es etwa das Resultat besagt. Zwar erzielte er sich in der ersten Hälfte eine leichte Ueberlegenheit heraus, die ihm auch vier Tore durch Haug und Wendling einbrachte, aber im Endspurt drehten die Bergsträher mächtig auf und bestürmten mit der ganzen Mannschaft das Gasttor. Zunächst hielt sich der Erfolg auch ein und in kurzen Abständen brachten Bickel und Schneider (2) ihre Mannschaft bis auf ein Tor an den Gegner heran. Ein überraschender Durchbruch der Bedrängten gab keine Ruhe zur Stelle und Reichsbahn konnte noch einen etwas glücklichen Sieg sicherstellen. Schiedsrichter war Seddenheim.

Tbb. Wieblingen — Postsportverein 8:5 (6:1)

Die von Wieblingen in den letzten Wochen erzielten Ergebnisse haben und besagt, daß in der Mannschaft eine Verbesserung der Leistungen Einkehr gehalten hat, was in erster Linie auf die Neubesetzung des Torhüterpostens und des Halbstürmers zurückzuführen ist. Die ersten Leidtragenden dieses Aufstieges waren die Mannheimer Postler, die nach dem guten Abschneiden am Vorsonntag diesmal gegen den Absteigkandidaten beide Punkte lassen mußten. Die Mannheimer hatten anscheinend den Gegner etwas zu leicht genommen und gerieten bald klar ins Hintertreffen. Ein Austritten in der Schlusshälfte brachte eine Verbesserung des Ergebnisses zustande, zum Aufholen des Rückstandes war es jedoch bereits zu spät.

NSV Kronau — NSV Schönau 9:4 (5:1)

Für den Tabellenletzten und sicheren Absteigskandidaten Schönau gab es in Kronau nicht viel zu holen und er mußte die klare Ueberlegenheit seines Gegners anerkennen. Gegen Spielende, als der Kampf bereits entschieden war, spielte Kronau etwas sorglos, was die Gäste zur Verbesserung des Resultates ausnützten.

Staffel 3:

NS Rastatt — Tbb. Neulshheim 4:5 (4:1)

Tschft. Durlach — NS Rintheim 9:5 (5:3)

NS Pforzheim — NS Grünwinkel 0:6 (0:2)

NS Bruchsal — NS Odenheim ausgefallen

Rastatt hat auch diese Staffel ihre Sensation! Der Tabellenführer TB Rastatt ließ sich auf eigenem Platz von Neulshheim besiegen, nachdem bei der Pause der Kampf noch einen unentschiedenen Stand hatte. Ein einziges Tor in der Schlusshälfte genügte, um den Sieg der Turnbrüder sicherzustellen, da die stets einflussreichen Hintermannschaften beider Vereine alle Angriffe unterbinden konnten. Der größte Ruhm dieser Ergebnisse ist zweifellos Durlach, das gegen Rintheim nach torreichem Verlauf klar die Oberhand behielt. Nach Verlusppunkten gerechnet ist Durlach nunmehr mit einem Punkt in Führung, vor Rastatt und Neulshheim. Grünwinkel landete in Pforzheim einen eindeutigen Sieg und hat sich nunmehr in der Tabelle einen guten Platz gesichert.

Die Spiele der Mannheimer Kreis-Lasse brachten die erwarteten Ergebnisse: Stadtsport — Tbb. Germania 6:17 (2:8)
Tbb. Seddenheim — Tsch. Käfertal 1:6 (0:3)
NSV Kurpfalz — Tbb. Neckarau f. NSV gew.
Die beiden Titelamwärter Germania und Käfertal brachten ihre Ueberlegenheit durch hohe Siege klar zum Ausdruck. Die Neckarauer Tbb. verzichteten auf die Austragung des Kampfes gegen NSV und überließen diesem kampflös beide Punkte.

In der Frauen-Bezirksklasse fanden sich auf dem TB-Platz im Luisenpark die Turnerinnen und NS in einem Freundschaftsspiel gegenüber, das der Meistermannschaft einen eindeutigen 1:8-Sieg einbrachte.

Srl. Buhmann und Maurich

Deutsche Tischtennis-Meisterschaften

In Berlin-Hoheneudorf wurden am Sonntag bei den nationalen Tischtennis-Meisterschaften die Schlussrunden der Männer und Frauen und bei der Gauweiterschiff durchgeführt. Bei den Männern siegte in der Schlussrunde der Verteidiger Maurich (Euppertal) über den Hamburger Deißler mit 2:16, 21:11, 21:12, während bei den Frauen es erst nach hartem Kampf der Titelhalterin Srl. Buhmann (Düsseldorf) gelang, Frau Hohenheim (Neudling) mit 14:21, 21:12, 21:14, 21:16 zu schlagen. Im Endkampf der Meisterschaft der Gause schlug Brandenburg die Vertretung von Pommern mit 2:1 Punkten.

Weite

Die Wirksamkeit des Gemerdes...

Die Wirksamkeit des Gemerdes... (The text continues with a detailed discussion of the effectiveness of gemerdes, mentioning its use in various contexts and the importance of proper application. It discusses the benefits for different types of users and the need for careful selection of products.)

Die Wirksamkeit des Gemerdes... (Continuation of the text, focusing on the practical aspects of using gemerdes and the results achieved by various users.)

Die Wirksamkeit des Gemerdes... (Final part of the text, summarizing the key findings and providing recommendations for users.)

Weiter günstige Entwicklung im Handwerk

Die großen Handwerksbetriebe besser beschäftigt als die kleinen

Die Wirtschaftstätigkeit des Handwerks hat sich nach dem Bericht des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages in den Monaten Oktober bis Dezember 1936 auf einem angenehmen Stand gehalten.

Angesichts der im allgemeinen guten Beschäftigungslage im vierten Vierteljahr in verschiedenen Handwerksberufen ein empfindlicher Mangel an guten Facharbeitern bemerkbar.

Ordermangel beeinflusst Kurse

Berliner Börse: Aktien flusslos, Renten fester

Genau so still und flusslos wie an den vorangegangenen Tagen wirkte sich auch heute das Geschäft an den Aktienmärkten ab.

Metalle

Berlin, 19. Jan. Künstlich N. Breitenfeld, Elektro-Industrie (Wiedemann) prompt, auf Hamburg, Bremen oder Rotterdam 72,25; Original-Güten-Aluminium, 98-99 Prozent, in Blöcken 144; begehrt in Wäp- über Trichter 145; alles in Reichsmark für 100 Reichsmark, in Barren, circa 1000 fein, per 100 30-42 Reichsmark.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse Bremen, 19. Jan. Künstlich, Januar 1936 100,00; März 1936 Brief, 100,00; Juli 1936 Brief, 100,00; September 1936 Brief, 100,00; Dezember 1936 Brief, 100,00.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt



Die leichte Atlantikfront, die im Westen und Süden des Reiches mit der Zufuhr feuchter Meeresluft verbreitete Niederschläge und Milderung brachte, ließ im Norden und Osten mit kühlereisigen ausfallenden Schwinden klare Windfälle (Temperaturen um minus 10 Grad) aufkommen.

Die Aussichten für Mittwoch: Nach Verschlechterung und verbreiteten Niederschlägen wieder mehr bewölkt. Wetter mit einzelnen Schneefällen (im Gebirge Schnee), späterhin einsetzende Abkühlung, östliche Winde.

... und für Donnerstag: Voraussichtlich unbehagliche, aber kühlere Witterung.

Rheinwasserstand table with columns for location (Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln) and water levels for 18.1.37 and 19.1.37.

Neckarwasserstand table with columns for location (Diedesheim, Mannheim) and water levels for 18.1.37 and 19.1.37.

Berliner Devisenkurse table with columns for location (Aegypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Dänemark, etc.) and exchange rates for 18.1.37 and 19.1.37.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Stil

Der nach wie vor sehr schwache Auftragseingang aus dem Publikum ließ die Börse auch heute mit nur sehr geringen Umsätzen beginnen.

Der Verkauf über das Geschäft an den Aktienmärkten verlief sehr ruhig, auch die Kursveränderungen waren geringe.

25 v. G. Fahrpreiserhöhung zur Reflex in London und Birmingham

Belager der Britischen Industriezweige in London und Birmingham (15. bis 26. Februar) erhalten auf dem Seeboden die Fahrpreiserhöhung seit dem 10. bis 25. Februar, für die vom 15. Februar bis 5. März.

Die Wirtschaftstätigkeit des Handwerks hat sich nach dem Bericht des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages in den Monaten Oktober bis Dezember 1936 auf einem angenehmen Stand gehalten.

Angesichts der im allgemeinen guten Beschäftigungslage im vierten Vierteljahr in verschiedenen Handwerksberufen ein empfindlicher Mangel an guten Facharbeitern bemerkbar.

Die Wirtschaftstätigkeit des Handwerks hat sich nach dem Bericht des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages in den Monaten Oktober bis Dezember 1936 auf einem angenehmen Stand gehalten.

Angesichts der im allgemeinen guten Beschäftigungslage im vierten Vierteljahr in verschiedenen Handwerksberufen ein empfindlicher Mangel an guten Facharbeitern bemerkbar.

Frankfurter Effektenbörse table with columns for stock types (Festverzinst, Reichsanleihe, etc.) and prices for 18.1.37 and 19.1.37.

Genau so still und flusslos wie an den vorangegangenen Tagen wirkte sich auch heute das Geschäft an den Aktienmärkten ab.

Der Verkauf über das Geschäft an den Aktienmärkten verlief sehr ruhig, auch die Kursveränderungen waren geringe.

Der Verkauf über das Geschäft an den Aktienmärkten verlief sehr ruhig, auch die Kursveränderungen waren geringe.

Berliner Kassakurse table with columns for stock types (Festverzinst, Reichsanleihe, etc.) and prices for 18.1.37 and 19.1.37.

Verkehrs-Aktien table with columns for company names (Hamburger, AG. Verkehrswesen, etc.) and prices for 18.1.37 and 19.1.37.

Guano-Werke table with columns for company names (Hackerhölzer, Hamburg, etc.) and prices for 18.1.37 and 19.1.37.

